Die Schlacht von Sempach.

Bon Wolfgang Müller.

Derr Leopold von Desterreich, Der sprach zu seinen Mannen: "Ihr Mitter und Knechte rüstet sogleich, Wir reiten bald von dannen, Wir reiten gegen Schweizerland Und seine troßigen Bauern! Ihre Freiheit halt uns nimmer Stand, Ihr Starrfun darf nicht dauern!

Bafallen follen fie fein bem Reich, Sie feien, was fie waren!
Sie ftellten zu fed fich ben Fürsten gleich, Die übermuthigen Schaaren.
Was bei Kufnach und Morgarten geschah, Wollen wir jegund rächen!
Ihr Mannen, es geht hinaus mit hurrah, Ihren Freistaat zu zerbrechen!"

Da schaarten ihr Kriegsvolf Ritter und herrn, dei, ging bas saufend und brausend! Biertausend Reiter zogen zur Fern, Tuffnechte auch viertausend. Man sah ber Speere und Panzer Blith Soch von Berglands halben. Da fianden fie auf in Uri und Schwith, Luzern und Unterwalden.

Und als ber herzog vor Sempach fam, Das war in ben Ernbtetagen, Da ließ er sonber Gram und Scham Die Glut in die Felber schlagen. Man verbrannte das Korn, zertrat bas heu, Es höhnten am Thor die Ritter: "Bir schaffen wacker, bei unserer Treu, Bringt Frühftuck nun fur die Schnitter!" herr Autschmann von Rheinach führte bie Schaar Der spottenben frechen Gesellen, Der Schultheiß rief von ber Mauer flar: "Wir wollen es tren bestellen. Schaut euch nur um, bort fommen burchs Thal herab bie Eidgenoffen. Wir wünschen von Gerzen: Profit bas Mahl, Das sie für euch beschlossen!"

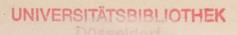
Da hielten bie feden Reiter bas Maul Und fehrten heim jum heere. "Ihr Reiter nehmt von ber Krippe ben Gaul, Ihr Knechte faffet bie Speere!" Und es gab ein wild und bunt Gewühl, Gin raufchendes lautes Biehen, Und als fie fchauten jur Ferne schwul, Da fahn fie bie Schweizer fnieen.

Es fichte bas Bauernvolf jum Geren Des himmels und ber Erben: "Und haft bu, o Gott! bie Freiheit gern, Co laft und Sieger werben!" Da höhnte aufs Neue bas eble Geschlecht: "Sie sparen ben Kampf uns, o Schabe! Noch eh' wir unfre Ahnen geracht, Da bitten sie um Gnabe!"

Auhmredigfeit ift nimmer Rug, Nur das Ende foll man loben. Doch trieben sies fort mit Prahlen und Trug, Als sich die Schweizer erhoben. So fah sie Ulrich von Hasenburg, Ein Freiherr, friegserfahren, Der sprach: "Die gehen wacker burch! Gott wolle und bewahren!"



Die Schlacht bei Sempach.



Doch fuhren bie Junfer fort im Scherz, Bumal ber Ochfenfteiner Rief: "Gafenburg und Safenherz, Ihr feib ber Safen einer." Doch balb verging ber leichte Spaß, Die Bauern flurmten naher, Für verbrannte Frucht, zertreines Bras Bu lohnen bie frechen Maher.

Der herzog rief: "Run zum Gefecht Stellt euch in einen haufen, hervor bie Spieße, Mitter und Rnecht, So laßt bie Bauern anlaufen!"
Und bas Kriegsgeschrei ber Schweizer schallt, Sie lassen bie herren nicht harren, Doch sehen sie anftürmenb ben Langenwald Bon bligendem Eisen ftarren.

Bergebens schlugen sie auf die Wehr Mit Kolben und mit Steden, Da mußte sich aus dem Bauernheer Bohl mancher jählings strecken. Manch guter Mann sank in den Tod, Sie sahen nicht Ziel noch Ende, Daß man zu Freude kehre die Noth, In Sieg den Krieg nun wende.

Doch Arnold Struthan von Winkelried Trat plöglich aus ber Masse Und rief, daß es flang wie ein hohes Lied: "Der Freiheit eine Gasse! Eine Gasse ins heer durch Spieß und Speer! Wir bleiben die Ueberwinder! Ihr Eidgenossen, doch nimmermehr Bergesset mir Weib und Kinder!"

Aus ftredt er bie Sande mit helbenluft Und fast ein Bunbel von Spießen, Er sammelte sie in ber breiten Bruft, Wo sie in bas berg ihn fließen; Doch als er röchelte, roth im Blut, Wo er bie Sasse geschaffen, Da schrieen die Schweizer in Born und Buth Und fturmten hinein mit ben Waffen. Sie fturmten in die herrenschaar Und hieben fie raffelnd nieder, Des herzogs Ordnung brachen fie gar, Der eisernen Männer Glieder. Das war ein Geheul, das war ein Gewühl, Da fonnte der Mann sich erweisen; Da wurde vielen Rittern so schwul, Sie erstickten im Panger von Gisen.

Es fanken babin wie gemahtes Stroh
Die Reiter und Bogenspanner.
Es fiel Gerr heinrich von Escheloh
Mit Desterreichs machtigem Banner.
Und Ulrich von Narburg rief bem herrn:
"D herzog Leopolb, rette!"
Der herzog fchrie: "Ich tran meinem Stern!"
Und eilte gleich zur Stätte.

Die Fahne griff er mit fraftiger Fauft, Er griff fie mit muthigem herzen, Dann ift er in die Feinde gebrauft, Als galts in den Tod zu scherzen. Doch fonnte er im Gebrange nicht fort, Er konnte die Schlacht nicht halten. Die meisten Ritter erlagen am Ort, Ihm ward die Bruft gespalten.

Bergebens warf Martin Malterer fich Auf des tobten Fürsten Leiche. Wo der geliebte herr erblich, Sanf er der Bauern Streiche. Rings herrschte der Tod, rings herrschte die Flucht, Da riefen die Nitter in Nengsten: "Die Nosse her!" — Doch durch Berg und Schlucht Toch schon der Troß auf den hengsten.

So machte Arnold Binfelrieb
Der Freiheit eine Gaffe,
So brach bas Landvolf Glied vor Glieb
Der Ritter eherne Maffe.
Das war die schweizer geschlacht,
So je die Schweizer geschlagen.
O möcht' allen Bölfern aus blutiger Nacht
So blühend der Morgen tagen!